

cpo

Richard Strauss
Der Bürger als Edelmann
Duett-Concertino

Orchestra della Svizzera italiana
Markus Poschner



OSI
Orchestra
della Svizzera
italiana



Orchestra della Svizzera italiana, Markus Poschner, Lugano – Auditorio Stelio Molo RSI,
25-28.2014 (© OSI – Photo: Dániel Vass)

Richard Strauss (1864–1949)

Duett – Concertino

for Clarinet, Bassoon, String Orchestra & Harp (1947)

19'04

Auf Anregung des Rundfunks Lugano. Montreux 29. November 1947

- | | | |
|---|------------------|------|
| 1 | Allegro moderato | 6'19 |
| 2 | Andante | 3'18 |
| 3 | Rondo | 9'27 |

Corrado Giuffredi, Clarinet

Alberto Bianco, Bassoon

Der Bürger als Edelmann

Suite for Orchestra op. 60 (1917)

34'49

- | | | |
|---|---------------------------------|------|
| 4 | Ouverture zum 1. Aufzug | 4'02 |
| 5 | Menuett | 1'39 |
| 6 | Der Fechtmeister | 1'45 |
| 7 | Auftritt und Tanz der Schneider | 5'06 |
| 8 | Das Menuett des Lully | 2'11 |
| 9 | Courante | 2'29 |

10	Auftritt des Cleonte, nach Lully	4'11
11	Vorspiel zum 2. Aufzug	3'05
12	Das Diner: Tafelmusik und Tanz des Küchenjungen	10'21

Robert Kowalski, Violin Solo · **Johann Sebastian Paetsch**, Cello solo
Alfonso Alberti, Piano

Orchestra della Svizzera italiana

Markus Poschner

Publisher: Hawkes & Son (London) Ltd. [1-3]; F. E. C. Leuckart, München [4-12]

BONUS Tracks [Historical Recordings, 1947, Live]

Strauss conducts Strauss

Live radio concert by the **Orchestra della Radio della Svizzera italiana**
conducted by **Richard Strauss (1947)**

13 Live radio talk by **Bernhard Paumgartner**, before the concert **4'28**

Richard Strauss (1864 – 1949)

Lieder for soprano and orchestra **13'24**

14 Morgen op. 27/4 (1894) 3'57

15 Allerseelen op. 10/8 (1883) 3'13

16 Ich trage meine Minne op. 32/1 (1896) 2'39

17 Das Rosenband op. 36/1 (1898) 3'35

T.T.: 71'45

Annette Brun, Soprano [14-17]

Orchestra della Radio della Svizzera italiana

Richard Strauss, Conductor [14-17]

© Archivi della Fonoteca Nazionale Svizzera [13-17]. Lugano, June 11, 1947.
Studio radiofonico del Campo Marzio.

A Word of Thanks

Si ringrazia Helsinn, International Partner

**Mit herzlichem Dank an Helsinn,
International Partner**

**Our thanks to Helsinn,
International Partner**



Building quality cancer care together

Track 13

**Bernhard Paumgartner live im Rundfunk vor
Beginn des Konzertes mit dem Orchestra
della Radio della Svizzera italiana unter der
Leitung von Richard Strauss (1947)**

Sich Richard Strauss zuwendend, konstatiert Bernhard Paumgartner, dass man sich vor seinem Genie nur verneigen könne. Er betont, dass die Zeitgenossen in der Zeit eines gewaltigen Umbruchs leben (1947) – ob man das nun als das Ende einer bemerkenswerten Kulturepoche oder als den Beginn einer neuen ansehen wolle. Die Werke von Richard Strauss sind die letzten Repräsentanten einer musikalischen Evolution, die sich von Mozarts Melodien, der motivischen Energie Beethovens und der dramatischen Kraft Schuberts über Berlioz, Liszt und Wagner bis zum Lichte des Impressionismus fortsetzte. Doch mit seinen Symphonischen Dichtungen und den ersten Takten der *Salome* hat Strauss eine neue Ära angekündigt – eine außerordentliche Leistung und eine unglaubliche formale Vielfalt. Paumgartner schließt mit den Worten, daß die Einschätzung seiner Werke eine Aufgabe der Geschichtsschreiber sei, während die Zeitgenossen sich nur an der Gegenwart des Meisters und der Kraft seiner Musik zu erfreuen hätten.

Übersetzung: Eckhardt van den Hoogen

**Live radio talk by Bernhard Paumgartner,
before the concert by the Orchestra della
Radio della Svizzera Italiana conducted by
Richard Strauss (1947)**

Turning to Richard Strauss, Bernhard Paumgartner states that one cannot but bow to his genius. He emphasises that contemporaries are living through a time of violent upheaval (1947), whether it is to be seen as the end of one remarkable cultural epoch or the beginning of another. The works of Richard Strauss are the final representatives of a musical evolution that extends from the melodies of Mozart, through the motivic energy of Beethoven, the dramatic force of Schubert, via Berlioz, Liszt and Wagner, to the light of Impressionism. Yet with his symphonic poems and the opening bars of *Salome* Strauss has ushered in a new era – a prodigious output in an incredible variety of forms. Paumgartner ends by saying that the task of evaluating his works must be left to historians, while contemporaries have only to rejoice in the master's presence and in the power of his music.

Translation: Laura Davey

**Allocuzione di Bernhard Paumgartner in
diretta radiofonica, prima del concerto
dell'Orchestra della Radio della Svizzera
italiana diretta da Richard Strauss (1947).**

Rivolgendosi a Richard Strauss, Bernhard Paumgartner afferma che ci si deve inchinare davanti al Genio. Sottolinea il violento momento di svolta che i contemporanei stanno vivendo (1947), sia esso visto come l'inizio o come la fine di un'intensa epoca culturale. L'opera di Richard Strauss è l'ultima incarnazione di una storia musicale, che dalle melodie mozartiane, attraverso l'energia motivica di Beethoven, la forza drammatica di Schubert, passando per Berlioz, Liszt e Wagner, ha raggiunto le luci dell'Impressionismo. Con i suoi poemi sinfonici e con le prime battute di *Salomé* il Maestro ha aperto una nuova epoca: una produzione copiosa e dall'incredibile varietà di forme. Paumgartner termina dicendo che agli storici è lasciato ora il compito di valutare la sua opera, mentre ai presenti non resta che rallegrarsi per la presenza del Maestro e per la potenza della sua musica.



Richard Strauss, Orchestra della Radio della Svizzera italiana, Lugano – Studio radiofonico del Campo Marzio, 11.06.1947 (© Archivio storico della Città di Lugano. Fondo Vincenzo Vicari.)



Markus Poschner (© Photo: OSI – Photo Dániel Vass)

Abendrot in Lugano von Carlo Piccardi

Die letzten Lebensjahre Richard Strauss', welche von seinem schwierigen Verhältnis zu den Machthabern des Dritten Reichs geprägt waren und sich mit dessen Sturz konfrontiert sahen, waren ebenso von Enttäuschung und von der Vorahnung des Untergangs einer ruhmvollen Kultur überschattet. Die Entscheidung des Komponisten, eine „unpolitische“ Rolle im Kulturbetrieb zu spielen, die ihn dazu brachte, Ämter zu übernehmen, die die Interessen der Künstler und der Kultur wahren sollten, hatte sich nicht nur als unproduktiv erwiesen, sondern wurde auch von Persönlichkeiten kritisiert, die nicht zögerten, ihn von den Schaltstellen der Macht zu entfernen, nachdem sie ihn zuvor noch mit Ehren überhäuft hatten. Dennoch brachte ihn die Tatsache, dass er zunächst das Amt des Präsidenten der Reichsmusikkammer und dann des Ständigen Rats für internationale Zusammenarbeit der Komponisten (Conseil Permanent pour la Coopération Internationale des Compositeurs, gegründet 1934, als das nationalsozialistische Deutschland aus der Internationalen Gesellschaft für Neue Musik aus Protest gegen deren „progressiven“ Charakter ausschied) angenommen hatte, ins Scheinwerferlicht der Verdächtigungen, als die Amerikaner Bayern erreichten. Das US-amerikanische Militärkommando unterwarf ihn nämlich alsbald einem Entnazifizierungsprogramm aufgrund seiner Rolle innerhalb der Institutionen des Regimes. Dadurch veranlasst, den geliebten Wohnort am Fusse der Alpen zu verlassen, entschied er sich für die Schweiz: am 11. Oktober 1945 erreichte er mit seiner Frau Zürich. Anschließend suchte er weitere Erholungsorte auf (Baden, Ouchy bei Lausanne, Lugano, Pontresina), wo er jene Werke vollenden konnte, die nicht nur seinen Abschied von der Welt, sondern auch sein Bewusstsein für den

Untergang der deutschen Kultur besiegeln, die, zu einer in sich geschlossenen Form verabsolutiert und unfähig sich von der Einseitigkeit des Blicks zurück zu lösen, zusammen mit dem Regime zu vergehen schien, das sie auf wahnwitzige und tragische Weise in den Abgrund gestürzt hatte. Trotz der Tatsache, dass einige Schweizer Zeitungen in den Chor der Verachtung eingestimmt hatten, der Strauss in jenen Monaten von der französischen, amerikanischen und vor allem britischen Presse entgegen geschlug (die Basler „Nationalzeitung“ verstieg sich sogar zur Erklärung, dass es „eine Schande sei, einen Richard Strauss auf Schweizer Boden zu tolerieren“), wurde dem betagten Komponisten in der Schweiz wohlwollende Gastlichkeit zuteil. Der Meister erreichte Lugano am 29. März 1947 und quartierte sich im Sanatorium San Rocco ein.

Die Nachricht von der Ankunft des grossen Komponisten erhielt Othmar Nussio, Direktor der Musikprogramme und des Orchestra della Radio della Svizzera italiana, von Persönlichkeiten, die sich damals ebenfalls in der Stadt aufhielten. Es handelte sich dabei um den Musikwissenschaftler Bernhard Paumgartner und Ernst Roth, den einstigen Geschäftsführer der Universal Edition, der Wien wegen der Rassengesetze hatte verlassen müssen und es bis zum Direktor des englischen Musikverlags Boosey & Hawks gebracht hatte. In seinen Memoiren schreibt Paumgartner, dass der Komponist mit seiner bescheidenen Unterkunft, in der er sich mit den Zwängen des Alltags arrangieren musste, unzufrieden war.

Als sein dreundachtzigster Geburtstag näher rückte, ergriff das Radio della Svizzera italiana die Initiative, ihm ein Konzert zu widmen, zunächst im Sinne einer normalen Musiksendung mit Werken aus seiner Feder. Doch dann, als der Komponist Nussio mitteilte, dem Konzert lieber im Sendesaal statt vor dem Lautsprecher beiwohnen zu wollen, nahm man dies zum Vorwand,

ihm direkt das Dirigat anzutragen. Strauss nahm unter der Bedingung an, ab der Generalprobe dazustossen zu dürfen, wenn das Orchester schon von seinem Stammdirigenten vorbereitet sein würde.

Das Konzert, das am 11. Juni (dem Geburtstag des Komponisten) stattfand, begann mit der Serenade Op. 7 für dreizehn Blasinstrumente, gefolgt von vier Liedern für Sopran und Orchester („Morgen“, „Allerseelen“, „Ich trage meine Minne“ und „Das Rosenband“), die von Annette Brun vorgelesen wurden, und schloss mit der Suite Op. 60 mit der Bühnenmusik zu *Der Bürger als Edelmann* ab. Der Aufführung, die im Radiostudio am Campo Marzio stattfand, war eine Ansprache Bernhard Paumgartners vorausgegangen. Der Bericht, den Journalisten Vinicio Salati darüber verfasste, betonte eine doppelte Ablösung: von einer Welt, die im Untergang begriffen war, und die Loslösung des Komponisten von seinen früheren Werken, die er nun als von der Geschichte archiviert betrachtete:

Nun sind wir unzweifelhaft in eine neue Epoche eingetreten. Man versteht und fühlt dies ganz besonders, wenn man sich einem Manne nähert, der in einer Epoche vor uns grossgeworden ist, das heisst: noch vor diesem Jahrhundert.

[...] Richard Strauss, im Sessel sitzend, betrachtete das Orchester mit einer Art Mischung aus Gutmütigkeit und Gleichgültigkeit. Zumindest schien es so.

„Vorzügliches Orchester, famose Bläser“ soll er am Ende gesagt haben, als er zur Wohnung der Nussios aufbrach, wo neben einer Geburtstagstorte mit 83 Kerzen Wilhelm Backhaus, Paumgartner, einige Luganeser Prominente und – um die melancholische Atmosphäre einer Vergangenheit heraufzubeschwören, die die Ereignisse ihm als noch weiter entfernt erscheinen liessen – der Baron von Schön (ehemals deutscher Botschafter, dessen Vater ein Mäzen Richard Wagner gewesen war) auf ihn warteten.

Nussio hatte alles Menschenmögliche unternommen, um dem Ehepaar Strauss seinen Aufenthalt so bequem wie möglich zu gestalten. Paumgartner erinnert sich in seinen Memoiren daran, dass der Dirigent des Orchestra della RSI sich sogar ein neues Auto angeschafft hatte, um dem Komponisten grösseren Komfort zu garantieren. Die Gespräche mit Paumgartner berührten unvermeidlich die Wiedereröffnung der Salzburger Festspiele, auf denen Strauss in der Zwischenkriegszeit im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit gestanden hatte, sowohl wegen der Aufführungen seiner Bühnenwerke als auch als Dirigent.

Am 13. Juni 1947 machte sich Richard Strauss zusammen mit seiner Frau in einem Privatwagen ins Engadin mit dem Ziel Pontresina auf. Es war in erster Linie Pauline, die ihn dazu drängte und die das Tessin nicht sonderlich mochte:

Sie empfand es als „zu süsslich“ und wenn sie von der bevorstehenden Abreise sprach, rechtfertigte sie diese mit den Worten: „Wir müssen die Umgebung wechseln. Hier ist alles zu verweicht. Mein Richard braucht eine heroische Landschaft.“

Dem Komponisten jedoch tat es leid, Lugano zu verlassen. Der abermalige Ortswechsel liess ihn zu melancholischen Erinnerungen und Überlegungen neigen. Besonders betrübe ihn die Zerstörung der Theater in Deutschland (Otmar Nussio).

Bevor Strauss die Stadt verliess, fasste Nussio den Mut, ihn zu fragen, ob er den Auftrag annehmen würde, ein Werk für sein Orchester zu komponieren. Der Meister war anfangs eher abgeneigt und wies darauf hin, dass er nun keine Ideen mehr habe. Am 17. Juli sandte er ihm jedoch einen Brief, in dem er mitteilte, dass er einige Notizen zu einem „Duett-Concertino“ für Klarinette und Fagott mit Streichorchester- und Harfenbegleitung durchsah. Anfang August auf seiner Reise in Richtung

Salzburg machte Nussio in Pontresina Halt, um sich die Skizzen zu dem später als *Duett-Concertino* betitelten Werk anzuschauen, die der Komponist ihm mit der Bitte zeigte, zu prüfen, ob sie ihm zusagten.

Was nun folgte, war absehbar: in Direktübertragung „für die Radiostationen von Schweden, Beromünster und Monteceneri“ dirigierte Olmar Nussio am 4. April 1948 an der Spitze des Radiosinfonieorchesters mit dem Klarinetisten Armando Basile und dem Fagottisten Bruno Bergamaschi ein ausschliesslich Richard Strauss gewidmetes Konzert, in dem er als „Welterstaufführung“ das *Duett-Concertino* präsentierte, welches „auf Anregung des Rundfunks Lugano“ komponiert (laut Vermerk auf dem Titelblatt des Manuskripts) und am 29. November 1947 in Montreux vollendet wurde. Dem Konzert wohnten zahlreiche geladene Gäste und Journalisten bei, unter ihnen Willi Schuh, der grösste Verfechter der Musik Strauss' in der Schweiz und Autor wichtiger Forschungen über den Komponisten. Indem Schuh feststellte, dass für den grossen Komponisten an ein Bühnenwerk nach *Capriccio* nun nicht mehr zu denken war, fiel es ihm jedoch leicht, darin jenes Mass an Sublimation zu entdecken, das sich in der Reinheit der kammermusikalischen Werke kristallisierte, die mittlerweile seinen Spätstil ausmachten. Das Urteil Schuhs in Bezug auf das *Schluss-Rondò* lautete folgendermassen:

Nicht nur die mozaritische Feinheit der Faktur und die souveräne Kunst der Motivverwandlung und Nebenbeleuchtung durch neue rhythmische und kontrapunktische Elemente, sondern ebenso sehr die sprühende Frische der Erfindung, die sich in der Musik des 83jährigen Meisters manifestiert, machen diesen von froher Laune erfüllten Satz so anziehend. Das Rondohauptthema ist, dem Wesen des Doppelkonzertes entsprechend, ein wirkliches Duo, bzw. Duettchen, in dem Fagott und Klarinette einander das Eingangsmotiv („Es war einmal“) in freier Gegenbewegung fröhlich zu werfen, und

durch das ganze Rondo hindurch wird dieses Duettieren in immer neuen Formen mit wunderbar leichter Hand überlegen festgehalten. Von apartestem Reiz ist die durchsichtige Instrumentierung des schwerelosen Spiels, in dem Solo- und Tutti-streichern auf eine wunderbar natürliche Weise in delikate Beziehung zueinander treten.

Im Finale erzielt Strauss mit der dreifachen Gliederung – Bläuersoli, Streichersoli und -tutti: überhaupt differenzierte Concerto-grosso-Wirkungen. Was das von der Problematik der zeitgenössischen Musik unberührte Meisterwerklein – es stellt in der Besetzungsform ein Unikum dar – als ein Kleinod erscheinen lässt, ist doch wohl vor allem dies: dass aus ihm die Heiterkeit eines freien Geistes leuchtet, der im schwebenden musikalischen Spiel eine kleine Welt reiner Märchenschönheit zu beschwören weiss.

In einem Brief an den Wiener Fagottisten Hugo Burg-hauer, dem das Werk gewidmet ist, erklärte Strauss, Inspiration in Andersens Märchen vom Bären und der Prinzessin gefunden zu haben. Andererseits ermahnte er in einer Notiz zur Komposition dazu, die Bezüge zur „Prinzessin“ und zum „Bettler“ nicht zu verwenden. Tatsächlich schlagen sich die Lebensumstände des in jenen Monaten isolierten Künstlers, der der Auseinandersetzung mit der unangenehmen Realität des nun unwiederbringlich gespaltenen Verhältnisses zur eigenen Geschichte und zur eigenen Kultur entgegen war, ganz offensichtlich in der Atmosphäre des *Duett-Concertinos* nieder – und zwar unabhängig von der Identifizierung der beiden Soloinstrumente mit den Figuren des Märchens. Dabei handelte es sich freilich nicht um eine Flucht, sondern um das Schwinden jener Überreizung, die seit jeher den Ausdruck der Lebensfülle charakterisierte, mit der er der Bismarckzeit entgegengetreten war, mit dem Gefühl der Überlegenheit der nationalen Aufgabe ihrer Bourgeoisie (die sich in der Pracht seiner symphonischen Dichtungen niederschlug), welches noch

in den Werken vorhanden ist, die bereits auf den Ersten Weltkrieg zusteuern und das Gefühl einer Welt in sich tragen, die nicht mehr fähig ist, nach vorne zu schauen. Dieses Alterswerk spricht ebenso wie jene besser bekannten aus seiner Spätzeit nicht mehr im Namen der organisch gefestigten Gesellschaft, aus der er Überzeugungskraft gewann, sondern im Namen eines einzelnen Individuums, das sich nun an den Rand der Geschichte versetzt fühlt und so den Wert der Distanz und der Nichteinmischung entdeckt, des Wiederfindens einer Bewusstseinsebene, welche die Ereignisse zur Kenntnis nimmt und sie nun nicht mehr dem eigenen Willen unterwerfen möchte. Hier zeichnet nun das Gewebe der Streicher zu Beginn des *Duett-Concertinos* einen fernen Horizont, in den sich die Klarinette einfügt und dabei den Waldklang des Instruments wiederfindet, das auf pastoralen Pfaden zum ursprünglichen Einssein mit der Stimme der Natur zurückgeht. Dies ist nicht mehr jene Stimme, zu der sich der Stadtmensch auf der Suche nach fast schon exotischen Gemütsbewegungen (so im Falle der *Alpensymphonie*) hingezogen fühlte, sondern diejenige eines Künstlers, der sich der Natur als Ultima Ratio ergibt und damit wiederum jener Logik seine Position eines Menschen unterordnet, der nicht mehr stolz darauf ist, die Welt mit seinen Mitteln beherrschen zu können. In dieser schwebenden Dimension fand der Komponist zwar nicht zur Heiterkeit, aber doch zur Quelle der Unschuld, in der er sich spiegelt, während er sich den spielerischen Verschlingungen der beiden Solisten und ihren Kapriolen hingibt, die wie spielende Kinder herumtollen.

Übersetzung: Nicola Schneider

Orchestra della Svizzera italiana (OSI)

Das 1935 in Lugano gegründete Orchester spielte unter der Leitung von bedeutenden Persönlichkeiten der Musikwelt wie Ansermet, Strawinsky, Stokowsky, Celibidache und Scherchen. Es arbeitete mit zahlreichen Komponisten wie Mascagni, R. Strauss, Honegger, Milhaud, Martin, Hindemith und in jüngerer Zeit mit Berio, Henze und Penderecki zusammen. Richard Strauss hat dem Orchester sein *Duett-Concertino* für Klarinette, Fagott, Streichorchester und Harfe gewidmet (1947). Zum grössten Teil vom Kanton Tessin, vom Schweizer Radio und Fernsehen (RSI), von der Stadt Lugano und von den Freunden des OSI (Associazione degli Amici dell'OSI) finanziert, ist das Orchestra della Svizzera italiana eines der 13 professionellen Orchester, die in der Schweiz tätig sind. Sein internationaler Partner ist die Gruppe Helsinki. Bestehend aus 41 festen Mitgliedern, gestaltet es die musikalischen Saisons des RSI und nimmt regelmässig an den *Settimane Musicali di Ascona*, am *Lugano Festival* und am *Progetto Marta Argerich* teil. Das OSI arbeitet mit den wichtigsten Dirigenten und den renommiertesten Solisten zusammen. Es tritt in der italienischen Schweiz und in den bedeutendsten Metropolen des In- und Auslands auf. Es realisierte zahlreiche Studioaufnahmen für Radiosendungen und Plattenproduktionen für namhafte Labels. Ehrendirigent des Orchestra della Svizzera italiana ist Alain Lombard. Seit September 2013 arbeitet das OSI mit Vladimir Ashkenazy zusammen. Er wird es während der vier nächsten Saisons als Hauptgastdirigent begleiten. Ab der Saison 2015/2016 wird es von dem deutschen Dirigenten Markus Poschner geleitet. In seiner wichtigen Funktion als Chefdirigent wird er es in seiner zukünftigen Entwicklung unterstützen.

www.orchestradellasvizzeraitaliana.ch

Markus Poschner Chefdirigent OSI

Markus Poschner wurde 1971 in München geboren und erhielt dort seine Ausbildung. Er war Assistent von Dirigenten wie Sir Roger Norrington und Sir Colin Davis. 2000 wurde er Chefdirigent des Georgischen Kammerorchesters Ingolstadt. Nach seiner Auszeichnung mit dem Deutschen Dirigentenpreis 2004 wurde er an die Komische Oper in Berlin berufen. Seit 2007 war er Generalmusikdirektor in Bremen. Die dortige Universität ernannte ihn 2010 zum Honorarprofessor am Musikwissenschaftlichen Institut. Er war Gastdirigent bei den renommiertesten Orchestern wie der Sächsischen Staatskapelle Dresden, den Münchner Philharmonikern, den Wiener Symphonikern, den Bamberger Symphonikern, dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, dem Radio-Sinfonieorchester Stuttgart, dem WDR Sinfonieorchester Köln, dem Nationalen Sinfonieorchester Dänemark, dem Konzerthausorchester Berlin, dem NHK Symphony Orchestra und dem Metropolitan Symphony Orchestra in Tokyo. Auserdem war er Gastdirigent an der Staatsoper Berlin, am Opernhaus Zürich, an der Oper Frankfurt, an der Hamburgischen Staatsoper und an der Oper Köln. Von 2011 bis 2014 war er Erster Gastdirigent der Dresdner Philharmoniker, mit denen er einen bemerkenswerten Beethoven-Konzertzyklus realisierte. Seit 2002 versah er das Amt des Ersten Gastdirigenten des Deutschen Kammerorchesters Berlin. Als Nachfolger von Dennis Russell Davies wird er ab der Spielzeit 2017/2018 Operndirektor am Landestheater sowie Chefdirigent des Brucknerorchesters in Linz. Ab 2015–2016 wird Markus Poschner dem Orchestra della Svizzera italiana als Chefdirigent verbunden sein.

Corrado Giuffredì Soloklarinette OSI

Abschluss mit Höchstnote und Auszeichnung am Conservatorio di Musica Arrigo Boito in Parma. Ab 2003 ist er Soloklarinetist des Orchestra della Svizzera italiana. Mit der Filarmonica della Scala hat er unter der Leitung Riccardo Mutis und Daniel Barenboims an zahlreichen Konzerten an den bekanntesten internationalen Festivals teilgenommen. 2010 trat er auf Einladung von Giora Feidmann zum ersten Mal in Israel am Internationalen Klezmer-Festival in Galiläa auf. Er spielte die italienische Erstaufführung von Krzysztof Pendereckis Konzert für Klarinette und Orchester. Sein kammermusikalisches Repertoire umfasst wichtige Zusammenarbeiten mit Musikern wie Martha Argerich, Boris Belkin, Larry Combs, Eddie Daniels, Andrea Griminelli, Alexander Lonquich, Federico Mondelci, Ricardo Morales, Danilo Rossi, Hansjörg Schellenberger, Rino Vernizzi, Silvia Chiesa, Maurizio Baglini, Giampaolo Bandini, Cesare Chiacchiarotta, Enrico Fagone, dem Quartetto Savinio und dem Ensemble Strumentale Scaligero. Er hat zahlreiche Werke des Klarinettenrepertoires für namhafte Labels aufgenommen. Auf Einladung von Cecilia Bartoli hat er jüngst mit den *Barocchisti* unter der Leitung von Diego Fasolis die Rossinivariationen an den Salzburger *Pfingstfestspielen* aufgeführt. Er ist Dozent für Klarinette am Istituto Superiore di Studi Musicali in Modena und hat Meisterkurse in Japan, China, Südkorea, Kasachstan, Israel, Spanien, Italien, Mexico, in den USA und in Kanada gegeben. Er spielt eine eigens für ihn angefertigte Klarinette von Morrie Backun.

Alberto Bianco Solofagott OSI

Der seit 2008 als Stimmführer im Orchestra della Svizzera italiana tätige italienische Fagottist erhielt seine Ausbildung am Conservatorio di Musica in Rovigo (Diplom mit Höchstnote und Auszeichnung), am Conservatoire de Lausanne (Konzert- und Solistendiplom mit Höchstnote, unter der guida di Alberto Guerra), am Conservatoire de Musique in Genf (Meisterkurs bei Roger Birnstingl) und an der Scuola di Bobbio (Meisterkurs bei Sergio Azzolini). Er hat mit verschiedenen Orchestern und Ensembles zusammengearbeitet, unter anderem mit dem Orchestre de Chambre de Genève, dem Orchestre de Chambre de Lausanne, dem Berner Symphonieorchester, der Orchestra degli Archi der Mailänder Scala, der Sinfonietta de Lausanne und dem Orchester des Verbier Festivals. Alberto Bianco hat unter der Leitung von Zubin Mehta, James Levine, Wolfgang Sawallisch, Kent Nagano und Yuri Temirkanov gespielt. Im Bereich der Alten Musik ist er mit *Il Giardino Armonico* aufgetreten, mit dem zusammen er mehrere Tournéen unternommen und Aufnahmen bei Decca veröffentlicht hat. Mit Lorenzo Ghielmi hat er als Fagott-Continuospieler Händels Orgelkonzerte Op. 4 aufgenommen. Diese Aufnahme wurde mit dem *Diapason d'or* prämiert. Im Bereich der zeitgenössischen Musik arbeitete mehrmals mit dem Ensemble Contrechamps aus Genf zusammen.

Übersetzung: Nicola Schneider

Sunset in Lugano by Carlo Piccardi

The final years of Richard Strauss's life, overshadowed by difficult relations with the regime and ultimately by its collapse, were marked by disillusionment, and by a sense of the end of a glorious civilisation. His decision to continue to play an "impolitic" role in cultural life, taking on posts whose purpose was to defend the interests of artists and culture, had not only proved unproductive but had been criticised by the authorities, who, having previously honoured him, took steps to distance him from the centres of power. Yet the fact that he had served as president first of the Reichsmusikkammer and then of the Ständige Rat für Internationale Zusammenarbeit der Komponisten (the Standing Council for International Cooperation among Composers, founded in 1934 when Nazi Germany withdrew from the International Society for Contemporary Music in protest at its "progressive" tendencies) led to his being placed under suspicion when American troops arrived in Bavaria. Indeed, the American military command was swift to subject him to a programme of "de-nazification", on account of the part he had played within the regime's various organisations. Obligated therefore to leave his beloved alpine home, he chose to move to Switzerland, arriving in Zurich with his wife on 11 October 1945. He subsequently sought refuge in a number of other places – Baden, Ouchy (Lausanne), Lugano and Pontresina – where he completed the works that mark not only his farewell to the world, but also his awareness of the demise of German culture. Turned in on itself in a form perceived as superior and incapable of breaking free from the blinkered view of retrospection, this culture seemed to be expiring together with the regime that had so crazily and tragically driven it towards the abyss. Although a few Swiss newspapers

joined the French, American and above all British press in their denunciation of Strauss in those months (Basel's *Nationalzeitung* went as far as to declare it "a disgrace to tolerate the presence of a Richard Strauss on Swiss soil"), in general the elderly composer was treated with benevolent hospitality in Switzerland. He arrived in Lugano on 29 March 1947, where he took up residence in the San Rocco clinic.

News of the great composer's arrival in the city was conveyed to Oltmar Nussio, director of music programmes at the Radio della Svizzera Italiana and also of the RSI orchestra, by two people who were also in Lugano at that time – musicologist Bernhard Paumgartner and Ernst Roth, the latter the former director of Universal Edition who had been forced to leave Vienna on racial grounds and had been made head of the London publishing house Boosey & Hawkes. In his memoirs Paumgartner describes the musician's dissatisfaction with his sober new living arrangements, in which he was obliged to trouble himself with life's daily necessities.

As Strauss's eighty-third birthday approached, the RSI began to make plans for a concert in his honour. It was initially to take the form of a simple broadcast of his music, but then, when Strauss made it clear to Nussio that he would prefer to listen to it in the studio rather than over the airwaves, it became an opportunity to invite him to conduct the concert himself. Strauss accepted, on condition that he could take over at the final rehearsal, leaving the preparation of the orchestra to Nussio.

The concert, which took place on 11 June (Strauss's birthday), opened with the Serenade op. 7 for thirteen wind instruments, continued with four songs for soprano and orchestra performed by Annette Brun ("Morgen", "Allerseelen", "Ich trage meine Minne" and "Das Rosenband"), and finished with the op. 60 suite of incidental music for *Le bourgeois gentilhomme*. The performance,

given in the radio studios in Campo Marzio, was preceded by an address by Bernhard Paumgartner. The account of the event written by the journalist Vinicio Salati referred to a double process of detachment, both from a world that was about to pass away, and also the detachment of the composer himself from his earlier works, now seen as a part of history:

We have now most definitely entered a new era. We realise it and feel it especially when in the presence of a man who grew up in an epoch that preceded our own. That is to say, before this century.

[...] Richard Strauss, seated on his conductor's chair, regarded the orchestra with a sort of bonhomie mingled with indifference. At least, that's how it seemed.

"Vorzügliches Orchester, famose Bläser" ("Excellent orchestra, superb winds!"), Strauss apparently declared at the end of the concert, as he made his way towards Nussio's apartment, where he was awaited not only by a cake bearing eighty-three candles, but also by Wilhelm Backhaus, Paumgartner, a number of notable Luganese residents, and former German ambassador Baron von Schön, whose father had been a patron of Richard Wagner, and whose presence added to a melancholy atmosphere redolent of a past that events seemed to have rendered even more remote.

Nussio did his best to make the Strausses' stay as comfortable as possible. In his memoirs Paumgartner recalls that the conductor went as far as to buy a new car, in order to provide the composer with the best possible service. Conversations with Paumgartner inevitably dwelt on the newly reconstituted Salzburg Festival, in which Strauss had figured prominently between the wars both as conductor and through the staging of his works.

On 13 June 1947 Strauss and his wife set out in a private car for the Engadine, where they were to stay in Pontresina. It was principally Pauline who had wanted to

make the move, as she was not fond of Ticino. As Otmar Nussio recalled,

She found it "sugary", explaining their imminent departure by saying, "We need a change of scene. It's all too pleasant here. My Richard needs a more heroic landscape."

Strauss, on the other hand, was sorry to leave Lugano, and this additional move left him prone to melancholy thoughts and memories. He was particularly distressed by the destruction of Germany's theatres.

Before Strauss left Lugano, Nussio found the courage to ask him if he would accept a commission for a work for the RSI orchestra. At first the composer seemed disinclined, on the grounds that he was out of ideas. But on 17 July he wrote to Nussio to say that he was reconsidering a number of notes he had made for a "concertino-duetto" for clarinet and bassoon with string orchestra and harp. At the beginning of August Nussio stopped off at Pontresina on his way to Salzburg to have a look at the sketches for what would become the Duet-Concertino, Strauss having asked him to see whether he thought the work would fit the bill.

The rest is well known. On 4 April 1948, in a live broadcast "for the radio stations of Sweden, Beromünster and Monteceneri", Otmar Nussio directed the RSI orchestra in a concert dedicated exclusively to Richard Strauss, which included the "world premiere" of the "Concertino-Duo" with Armando Basile on clarinet and Bruno Bergamaschi on bassoon, a work "composed at the instigation of Radio Lugano" (as recorded on the title page of the manuscript) and completed at Montreux on 29 November 1947. A great many invited guests and journalists were present, among them the foremost champion of Strauss's music in Switzerland and the author of several important studies on the composer, Willi Schuh. Declaring that, after *Capriccio*, Strauss had nothing more to contribute to the stage, Schuh was quick to

acknowledge the extent to which his earlier creativity had been sublimated in the purity of the chamber works that had come to represent the composer's late style. He appraised the final Rondò as follows:

It is not only the Mozartian refinement of the craftsmanship and the supreme art of transforming themes and enhancing them through new rhythmic and contrapuntal elements that make this joyful movement so appealing, but also the scintillating freshness of the musical invention of this eighty-three-year-old master. True to the character of the double concerto, the Rondò main theme is a real duo, or "duettino", in which bassoon and clarinet gaily toss the opening theme ("Once upon a time") back and forth from one to the other, and throughout the Rondò this duetting is impressively spun out in ever new guises and with a wonderfully light touch. Strikingly arresting is the transparent instrumentation of the gossamer-light game in which solo and tutti strings delicately engage in a wonderfully natural way.

In this finale, through the triple formation of wind soloists and solo and tutti strings, Strauss achieves some particularly sophisticated concerto grosso effects. What most of all gives this little masterpiece – untroubled by the problems of contemporary music and in its line-up of forces something of a one-off – its jewel-like quality is this: that it emanates the cheerfulness of a free spirit who, in soaring passages of musical play, is able to evoke a miniature world of pure fairytale beauty.

In a letter to the Viennese bassoonist Hugo Burghauser, to whom the work was dedicated, Strauss claimed to have found inspiration for it in Andersen's tale of the princess and the bear. In a note on the work he nevertheless discouraged the use of references to "the princess" and "the beggar". Whatever the relationship of the two instruments to the characters in the tale, the atmosphere of the Duet-Concertino clearly reflects the condition of the artist in those months of isolation, in which he was no longer obliged to confront the distasteful reality of his by

now irremediably compromised relations with his own past and his own culture. It was not a question of escapism, however, but rather that the over-excitement that had always characterised his expression of the fullness of life during the Bismarck era was now extinguished – his sense of the superiority of the national mission of his class, manifest in the magnificence of his symphonic poems and still present in works that, in the run-up to the Great War, already betray a sense of a world no longer capable of looking ahead. This work of Strauss's old age, like the better-known works of his final period, no longer speaks in the name of the organically unified society from which he had drawn the strength of his convictions, but with the voice of a single individual who now feels himself to have been relegated to the byways of history, and who has thereby discovered the value of distance, of non-involvement, of attaining a level of awareness that registers events without needing to influence them through one's own will. In the work in question, the interweaving of strings that opens the *Duet-Concertino* sketches a distant horizon against which the clarinet begins to play, the instrument's pastoral sonority evoking the original identity of the voice of nature. It is no longer the voice to which the city-dweller had been attracted in search of almost exotic emotions (as in the *Alpensinfonie*), but that of an artist who has given himself up to nature as his last resort, submitting to its logic as a man who has renounced the hubris of wishing to dominate the world through his own means. In this state of suspension, if not actual serenity, the composer rediscovers the source of an innocence in which he finds himself reflected, abandoning himself to the playful counterpoint of the two soloists, to capers that seem the stuff of children's games. *Translation: Laura Davey*

Orchestra della Svizzera italiana (OSI)

Founded in Lugano in 1935, the orchestra has been directed by great musical figures such as Ansermet, Stravinsky, Stokowski, Celibidache and Scherchen, and has collaborated with composers such as Mascagni, Richard Strauss, Honegger, Milhaud, Martin and Hindemith, and more recently with Berio, Henze and Penderecki. Richard Strauss dedicated to it his *Duet-Concertino* for clarinet, bassoon, strings orchestra and harp (1947). The OSI is one of thirteen professional orchestras currently active in Switzerland. Consisting of forty-one permanent musicians, it is funded principally by the Canton of Ticino, Radiotelevisione Svizzera (RSI), the City of Lugano and the Associazione Amici dell'OSI. It also enjoys the financial support of its International Partner, Helsinn. The OSI performs the concert seasons of the RSI in Lugano, and regularly takes part in the Lugano Festival, the *Settimane Musicali* in Ascona and the *Martha Argerich Project*. The OSI works with the great names of orchestral conducting and with internationally acclaimed soloists, performing at major venues both in Switzerland and abroad. It has made numerous studio recordings both for radio and for important record labels. The orchestra's honorary conductor is Alain Lombard. Since September 2013 the OSI has worked with Vladimir Ashkenazy, who will direct the orchestra for the next four seasons as principal guest conductor. From the 2015–16 season the OSI will be directed by German conductor Markus Poschner, who as its principal conductor will guide the orchestra in its future ventures.

www.orchestraddellasvizzeraitaliana.ch

Markus Poschner
Principal Conductor OSI

Poschner was born in 1971 in Munich, where he then studied; he was assistant to conductors such as Roger Norrington and Colin Davis. In 2000 he was appointed principal conductor of the Georgisches Kammerorchester Ingolstadt. Having been awarded the Deutscher Dirigentenpreis in 2004, he was appointed to the Komische Oper Berlin. Since 2007 he has been Generalmusikdirektor at Bremen, where the University made him an honorary professor in the Faculty of Musicology in 2010. He has been guest conductor of many of the world's leading orchestras, including the Staatskapelle Dresden, the Munich Philharmonic, the Vienna Symphony Orchestra, the Bamberg Symphony Orchestra, the Berlin Radio Symphony Orchestra, the Stuttgart Radio Symphony Orchestra, the WDR Symphony Orchestra Cologne, the Danish National Symphony Orchestra, the Konzerthausorchester Berlin, and the NHK and Metropolitan Symphony Orchestras in Tokyo. He was also guest conductor at the Berlin State Opera, the Opernhaus Zürich, the Frankfurt Opera, the Hamburg State Opera and the Cologne Opera. From 2011 to 2014 he was principal guest conductor at the Dresden Philharmonic, where he directed a remarkable cycle of concerts dedicated to Beethoven. Since 2002 he has been principal guest conductor of the Deutsche Kammerorchester Berlin. From 2017–18 he will take over from Dennis Russell Davies in Linz as director of opera at the Landestheater and principal conductor of the Bruckner Orchestra Linz. From 2015–16 he will work with the Orchestra della Svizzera italiana as its principal conductor.

Corrado Giuffredi
Principal Clarinet OSI

Corrado Giuffredi graduated with distinction from the Conservatorio di Musica Arrigo Boito in Parma. He took up his current position as principal clarinet of the Orchestra della Svizzera italiana in 2003. He has played with the Orchestra Filarmonica della Scala in many major international festivals under the direction of Riccardo Muti and Daniel Barenboim. In 2010 he was invited by Giora Feidman to perform in Israel for the first time, at the International Klezmer Festival in Galilee. He gave the first Italian performance of the Concerto for Clarinet and Orchestra by Krzysztof Penderecki. In the chamber arena he has worked with musicians such as Martha Argerich, Boris Belkin, Larry Combs, Eddie Daniels, Andrea Griminelli, Alexander Lonquich, Federico Mondelci, Ricardo Morales, Danilo Rossi, Hansjörg Schellenberger, Rino Vernizzi, Silvia Chiesa, Maurizio Baglini, Giampaolo Bandini, Cesare Chiacchiaretta, Enrico Fagone, the Quartetto Savinio and the Ensemble Strumentale Scaligero. He has made numerous recordings for important record labels. He was recently invited by Cecilia Bartoli to play Rossini's Variations for Clarinet and Orchestra with *I Barocchisti* under Diego Fasolis at the Salzburger Pfingstfestspiele. He teaches at the Istituto Superiore di Studi Musicali in Modena, and has given masterclasses in Japan, China, South Korea, Kazakhstan, Israel, Spain, Italy, Mexico, the United States and Canada. He plays a clarinet designed for him by Morrie Backun.

Alberto Bianco
Principal Bassoon OSI

Principal Bassoon of the Orchestra della Svizzera italiana since 2008, Alberto Bianco studied at the Conservatorio di Musica in Rovigo (diploma with distinction), at the Lausanne Conservatoire (concert diploma and soloist's diploma with distinction, with Alberto Guerra), at the Geneva Conservatoire (specialisation with Roger Birnstingl) and at the Scuola di Bobbio (specialisation with Sergio Azzolini). He has worked with various orchestras and ensembles, including the Orchestre de Chambre de Genève, the Orchestre de Chambre de Lausanne, the Berner Symphonieorchester, the Orchestra degli Archi della Scala di Milano, the Sinfonietta de Lausanne and the Verbier Festival Orchestra, under the direction of conductors such as Zubin Mehta, James Levine, Wolfgang Sawallisch, Kent Nagano and Yuri Temirkanov. In early music he has performed with *Il Giardino Armonico*, with whom he has completed a number of tours and recorded with Decca, while with Lorenzo Ghielmi he has recorded Handel's op. 4 organ concertos as continuo bassoonist, a recording that was awarded the *Diapason d'Or*. In the field of contemporary music he has worked with the Ensemble Contrechamps of Geneva.

Translation: Laura Davey

Carlo Piccardi
Tramonto a Lugano

Gli ultimi anni di vita di Richard Strauss, condizionati dai difficili rapporti con il regime e confrontati con il suo crollo, furono segnati dalla disillusione, dal senso della fine di una civiltà gloriosa. La sua scelta di mantenere un ruolo "impolitico" nella vita culturale, assumendo cariche finalizzate a difendere gli interessi degli artisti e della cultura, non solo si era rivelata improduttiva ma fu oggetto di critica da parte delle autorità le quali, dopo avergli concesso gli onori, non esitarono ad allontanarlo dai centri del potere. Nonostante ciò, il fatto che egli avesse assunto la carica di presidente prima della Reichsmusikkammer e poi dello Ständige Rat für internationale Zusammenarbeit der Komponisten (Conseil Permanent pour la Coopération Internationale des Compositeurs) sorto nel 1934 quando la Germania nazista uscì dalla Società internazionale di musica contemporanea in polemica con il carattere "progressivo" di quest'ultima importante organizzazione, lo pose al centro dei sospetti quando gli americani raggiunsero la Baviera. Infatti il comando militare statunitense non esitò ad imporgli il programma di "denazificazione" per il ruolo assunto nell'ambito delle organizzazioni del regime. Indotto da ciò a lasciare l'amata residenza alpina, egli scelse la via della Svizzera: l'11 ottobre 1945 raggiunse con la moglie Zurigo, scegliendo poi altri luoghi di riposo (Baden, Ouchy [Losanna], Lugano, Pontresina) dove portò a termine le opere che siglano non solo il suo congedo dal mondo, ma anche la coscienza del tramonto della cultura tedesca che, assottigliata in una forma chiusa su se stessa e incapace di sciogliersi dall'unilateralità dello sguardo retrospettivo, sembrava soccombere insieme col regime che in modo delirante e tragico l'aveva spinta verso l'abisso. Nonostante il

fatto che qualche giornale svizzero si unisse al coro di disprezzo che in quei mesi gli fu riservato dalla stampa francese, americana e soprattutto britannica (la *basilese Nationalzeitung* era giunta a dichiarare “essere una vergogna il tollerare un Richard Strauss su suolo elvetico”), all’anziano compositore fu riservata in Svizzera benevola ospitalità. Il maestro approdò a Lugano il 29 marzo 1947, prendendo alloggio nella casa di cura San Rocco.

La notizia dell’arrivo del grande compositore fu data a Otmar Nussio, direttore dei programmi musicali e dell’Orchestra della Radio della Svizzera italiana, da personalità allora pure presenti in città: il musicologo Bernhard Paumgartner e Ernst Roth, già dirigente dell’Universal Edition che aveva dovuto lasciare Vienna per motivi razziali e che si era meritato il posto di direttore della casa musicale inglese Boosey & Hawks. Nelle sue memorie Paumgartner descrive il musicista insoddisfatto in questa sobria residenza, costretto a fare i conti con le necessità quotidiane.

Nell’approssimarsi del suo ottantatreesimo compleanno, la Radio della Svizzera italiana prese l’iniziativa di dedicargli un concerto, dapprima inteso come semplice trasmissione di musiche sue ma poi, quando il maestro comunicò a Nussio di preferire l’ascolto in sala anziché dall’altoparlante, diventato pretesto per chiedergli di assumere lui direttamente il compito direttoriale. Strauss accettò a condizione di intervenire dalla prova generale in poi, ad orchestra già preparata dal suo titolare.

Il concerto, tenuto l’11 giugno (giorno del compleanno del maestro), si apriva con la *Serenata op. 7* per tredici strumenti a fiato, proseguiva con quattro liriche per soprano e orchestra interpretate da Annette Brun (“Morgen”, “Allerseelen”, “Ich trage meine Minne” e “Das Rosenband”), concludendosi con la *Suite op.60*

dalle musiche di scena per *Il borghese gentiluomo*. L’esecuzione, che si svolgeva nello studio radiofonico del Campo Marzio, era preceduta da un’allocuzione di Bernhard Paumgartner. La cronaca che ne diede il giornalista Vinicio Salati faceva stato di un doppio distacco, da un mondo in procinto di tramontare e dal distacco dello stesso maestro dalle sue opere di un tempo, percepite come archiviate dalla storia:

Ormai siamo decisamente entrati in una nuova era. E lo si capisce e lo si sente particolarmente quando avviciniamo un uomo che è cresciuto in un’epoca anteriore alla nostra. Vogliamo dire ancora prima di questo secolo.

[...] Riccardo Strauss, seduto in istranna, guardava l’orchestra con una specie di bonomia frammista a indifferenza. Così almeno pareva.

“Vorzügliches Orchester, famose Bläser” (eccellente orchestra, ottimi fiati), pare affermasse egli alla fine, avviandosi verso l’appartamento dei Nussio dove, oltre alla torta con le ottantatré candeline, erano ad attenderlo Wilhelm Backhaus, Paumgartner, alcuni notabili luganesi e, a richiamarsi all’atmosfera melanconicamente evocatrice di un passato che gli eventi facevano apparire ancor più lontano, il Barone von Schön (ex ambasciatore tedesco il cui padre era stato mecenate di Richard Wagner).

Nussio si era fatto in quattro per rendere il soggiorno degli Strauss il più confortevole possibile. Paumgartner nelle sue memorie ricorda che il direttore dell’Orchestra della RSI si era addirittura procurato una nuova automobile allo scopo di assicurare un miglior servizio al compositore. Le conversazioni con Paumgartner inevitabilmente vertevano sulla riapertura dei Salzburger Festspiele, nei quali Strauss tra le due guerre era stato al centro dell’attenzione sia per gli allestimenti delle sue opere teatrali sia come direttore.

Il 13 giugno 1947, Richard Strauss unitamente alla consorte, si avviava con un'automobile privata verso l'Engadina, con destinazione Pontresina. Vi era spinto soprattutto da Pauline la quale non simpatizzava per il Ticino:

Lo trovava "troppo dolcistrato" e, parlando della prossima partenza, la giustificava dicendo: "Dobbiamo cambiare ambiente. Qui tutto è troppo molle. Al mio Riccardo occorre un paesaggio più eroico".

Al maestro invece piaceva lasciare Lugano, e il nuovo trasloco lo rendeva proclive a ricordi e ragionamenti malinconici. Era particolarmente afflitto dalla distruzione dei teatri in Germania (Otmar Nussio).

Prima che Strauss lasciasse la città Nussio trovò l'ardire di chiedergli se avrebbe accettato l'incarico di comporre un pezzo per la sua orchestra. Il maestro sulle prime fu piuttosto negativo, facendo presente di essere ormai privo di idee. Il 17 luglio tuttavia gli mandò una lettera in cui affermava di stare riesaminando alcuni appunti riguardanti un "concertino-duetto" per clarinetto e fagotto con accompagnamento di orchestra d'archi e arpa. All'inizio d'agosto, nel suo viaggio in direzione di Salisburgo, Nussio sostò a Pontresina per prendere visione dello schizzo di quello che sarebbe poi stato intitolato *Duett-Concertino* che il maestro gli presentò pregandolo di verificare se gli conveniva.

Il resto era scontato: il 4 aprile 1948, in trasmissione diretta "per le stazioni della radiodiffusione svedese, Beromünster e Monteceneri", Otmar Nussio alla testa della Radiorchestra diresse un concerto esclusivamente dedicato a Richard Strauss, nel quale presentava in "prima esecuzione mondiale" il "Concertino-Duo" con Armando Basile al clarinetto e Bruno Bergamaschi al fagotto, "composto su incitamento di Radio Lugano" (come indicato nel frontespizio del manoscritto) e terminato il 29 novembre 1947 a Montreux. Al concerto era presente

un numero considerevole di invitati e di giornalisti, fra cui il maggiore propugnatore della musica di Strauss in Svizzera, autore di studi importanti sul musicista, Willi Schuh, il quale, constatando che la prospettiva dell'opera teatrale per il grande compositore dopo *Capriccio* era ormai chiusa, non ebbe difficoltà a coglierli quel livello di sublimazione cristallizzata nella purezza dei lavori cameristici che contraddistinguevano ormai il suo tardio stile. In merito al Rondò finale eccone il giudizio:

Non solo questo movimento pieno di buon umore è attraente per la finezza mozartiana della fattura e per l'arte sovrana dell'elaborazione motivica e di una focalizzazione attraverso nuovi elementi ritmici e contrappuntistici, ma altrettanto per la sprizzante freschezza dell'invenzione manifesta nella musica dell'ottantatreenne maestro.

Il tema principale del Rondò, corrispondendo all'essenza del doppio concerto, è un vero duo, rispettivamente duettino, nel quale fagotto e clarinetto si palleggiano gioiosamente il motivo d'entrata ("C'era una volta") in libero movimento contrapposto, e attraverso l'intero Rondò tale duettamento è mantenuto in modo sovrano con una mano straordinariamente leggera in forme sempre nuove. Con insolito fascino si presenta la trasparente strumentazione di un gioco privo di gravità, in cui gli archi [soli e tutti] si intrecciano in modo meravigliosamente naturale in delicati rapporti.

Nel finale Strauss raggiunge supremi esiti di concerto grosso grazie alla triplice articolazione – fiati solisti, archi [soli e tutti]. Ciò che fa apparire un gioiello il piccolo capolavoro non contaminato dalla problematica della musica contemporanea – che rappresenta un unicum in questo senso – è soprattutto questo: che attraverso di esso brilla la serenità di uno spirito libero, capace di evocare un piccolo mondo di pura bellezza da favola in un sospeso gioco musicale.

In una lettera al fagottista viennese Hugo Burghauer, dedicatario del lavoro Strauss dichiarava di avervi trovato uno spunto immaginifico nella favola di Andersen

dell'orso e della principessa. D'altra parte in un appunto riferito alla composizione egli esortava a non usare i riferimenti alla "principessa" e al "mendicante". In verità, al di là della simbolica identificazione dei due strumenti nei personaggi della favola, il clima del *Duetto-Concertino* risente palesemente della condizione dell'artista in quei mesi di isolamento, sottratto al confronto con la realtà sgradevole del rapporto ormai irrimediabilmente incrinato con la propria storia e la propria cultura. Non di una fuga però si trattava, bensì del venir meno di quella sovraccitazione che da sempre caratterizzava l'espressione della pienezza di vita con cui aveva affrontato la stagione bismarkiana, nel senso di superiorità della missione nazionale della sua borghesia (rilevabile nella magnificenza dei suoi poemi sinfonici) ancora preservato nelle opere che, incamminate verso la grande guerra, già registrano il senso di un mondo non più capace di guardare avanti. Quest'opera della vecchiaia, al pari di quelle più note dell'ultimo suo periodo, non parla più in nome della società organicamente consolidata da cui ricava la forza della convinzione, ma di un singolo individuo che si sente ormai relegato agli angoli della storia e che, in quanto tale, scopre il valore della distanza, del non coinvolgimento, del ritrovamento di un livello di coscienza che registra gli eventi senza più la pretesa di influenzarli con la propria volontà. Nella fattispecie la trama degli archi che apre il *Duetto-Concertino* tratteggia un'orizzonte lontano su cui il clarinetto si inserisce ritrovando la sonorità silvestre dello strumento che, in andamento pastorale, risale all'originale identità di voce di natura, non più quella verso cui l'uomo di città si sentiva attirato alla ricerca di emozioni quasi esotiche (com'era il caso dell'*Alpensymphonie*), ma quella di un artista che alla natura si concede come ad ultima ratio, tornando a subordinare a quella logica la sua posizione di uomo che ha rinunciato all'orgoglio di poter dominare con i

propri mezzi il mondo. In questa dimensione sospesa, se non proprio la serenità, l'autore ritrovava la fonte dell'innocenza in cui si specchia, abbandonandosi al giocosso intrecciarsi dei due solisti, alle loro capriole condotte come in un gioco infantile.

Orchestra della Svizzera italiana (OSI)

Costituita nel 1935 a Lugano, è stata diretta da grandi personalità musicali quali Ansermet, Stravinskij, Stokowski, Celibidache, Scherchen ed ha collaborato con compositori quali Mascagni, R. Strauss, Honegger, Milhaud, Martin, Hindemith e, in tempi più vicini, Berio, Henze e Pendereck. Richard Strauss le ha dedicato il suo *Duetto-Concertino* per clarinetto, fagotto, orchestra d'archi e arpa (1947). L'OSI è una delle 13 formazioni a livello professionale attive in Svizzera. Composta da 41 musicisti stabili, è finanziata principalmente dal Cantone Ticino, dalla Radiotelevisione svizzera (RSI), dalla Città di Lugano e dall'Associazione Amici dell'OSI. Partner Internazionale è Helsinki. Dà vita annualmente alle stagioni concertistiche della RSI e partecipa regolarmente alle Settimane Musicali di Ascona, a Lugano Festival e al Progetto Martha Argerich. L'OSI lavora con i grandi nomi del panorama direttoriale e con i più celebri solisti; si esibisce nella Svizzera italiana e nei maggiori centri nazionali ed internazionali. Numerose le registrazioni in studio finalizzate all'emissione radiofonica e le produzioni discografiche con importanti etichette. Direttore onorario è Alain Lombard. Dal settembre 2013 collabora con Vladimir Ashkenazy, che per quattro stagioni ricoprirà il ruolo di direttore ospite principale. A partire dalla stagione 2015-2016 l'OSI è guidata dal direttore tedesco Markus Poschner, che nell'importante funzione di direttore principale la sosterrà nei futuri sviluppi.

www.orchestradasvizzeraitaliana.ch

Markus Poschner
Direttore principale OSI

Nasce nel 1971 a Monaco di Baviera, dove intraprende gli studi; è assistente di direttori quali Sir Roger Norrington e Sir Colin Davis. Nel 2000 è direttore principale della Georgisches Kammerorchester Ingolstadt. Insignito del Deutscher Dirigentenpreis nel 2004, viene chiamato alla Komische Oper Berlin. Dal 2007 è Generalmusikdirektor a Brema: l'Università lo nomina nel 2010 professore onorario della facoltà di musicologia. È ospite delle più rinomate formazioni, quali: Sächsische Staatskapelle Dresden, Münchner Philharmoniker, Wiener Symphoniker, Bamberger Symphoniker, Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, Radio-Sinfonieorchester Stuttgart, WDR Sinfonieorchester Köln, Orchestra Sinfonica Nazionale Danese, Konzerthausorchester Berlin, Orchestre Sinfoniche della NHK e del Metropolitan di Tokyo, e teatri: Staatsoper Berlin, Opernhaus Zürich, Oper Frankfurt, Hamburgische Staatsoper e Oper Köln. Dal 2011 al 2014 è primo direttore ospite dei Dresdner Philharmoniker, con i quali realizza un eccezionale ciclo di concerti dedicato a Beethoven. Dal 2002 riveste il ruolo di primo direttore ospite della Deutsche Kammerorchester Berlin. Nominato a Linz successore di Dennis Russell Davies a partire dal 2017/2018 nel ruolo di direttore dell'opera al Landestheater e di direttore principale della Bruckner Orchester Linz, dal 2015–2016 Markus Poschner affiancherà l'Orchestra della Svizzera italiana nel ruolo di direttore principale.

Corrado Giuffredi
Primo clarinetto OSI

Diplomato al Conservatorio di Musica Arrigo Boito di Parma con il massimo dei voti e la lode, è primo clarinetto dell'Orchestra della Svizzera italiana dal 2003. Con la Filarmonica della Scala ha partecipato a numerosi concerti nei festivals internazionali più prestigiosi sotto la direzione di Riccardo Muti e Daniel Barenboim. Nel 2010 si è esibito per la prima volta in Israele su invito di Giora Feidman al Festival Internazionale Klezmer in Galilea. Ha eseguito in prima esecuzione italiana il concerto per clarinetto e orchestra di Krzysztof Penderecki. Nel repertorio cameristico vanta importanti collaborazioni con musicisti quali Martha Argerich, Boris Belkin, Larry Combs, Eddie Daniels, Andrea Griminelli, Alexander Lonquich, Federico Mondelci, Ricardo Morales, Danilo Rossi, Hansjörg Schellenberger, Rino Vernizzi, Silvia Chiesa, Maurizio Baglini, Giampaolo Bandini, Cesare Chiacchiaretta, Enrico Fagone, Quartetto Savinio e l'Ensemble Strumentale Scaligero. Ha registrato numerose composizioni del repertorio clarinetistico per diverse importanti etichette. Recentemente su invito di Cecilia Bartoli ha eseguito le Variazioni di Rossini alle Salzburger Pfingstfestspiele con *I Barocchisti* diretti da Diego Fasolis. È docente di clarinetto all'Istituto Superiore di Studi Musicali di Modena; ha tenuto masterclasses in Giappone, Cina, Corea del Sud, Kazakistan, Israele, Spagna, Italia, Messico, Stati Uniti e Canada. Suona un clarinetto progettato per lui da Morrie Backun.

Alberto Bianco **Primo fagotto OSI**

Il fagottista italiano, dal 2008 primo fagotto dell'Orchestra della Svizzera italiana, studia presso il Conservatorio di Musica di Rovigo (diploma col massimo dei voti e la lode), presso il Conservatoire de Losanne (diploma di concerto e diploma di solista con il massimo dei voti, sotto la guida di Alberto Guerra), presso il Conservatoire de Musique di Ginevra (perfezionamento con il Roger Birstingl) e presso la Scuola di Bobbio (perfezionamento con Sergio Azzolini). Ha collaborato con diverse orchestre ed ensembles, tra cui l'Orchestre de Chambre de Genève, l'Orchestre de Chambre de Lausanne, la Berner Symphonieorchester, l'Orchestra degli Archi della Scala di Milano, la Sinfonietta de Lausanne, l'Orchestra del Verbier festival, sotto la direzione di Zubin Mehta, James Levine, Wolfgang Sawallisch, Kent Nagano, Yuri Temirkanov. Per la musica antica si è esibito con *Il Giardino Armonico*, con il quale ha effettuato diverse tournée e ha pubblicato per Decca, mentre con Lorenzo Ghielmi ha registrato in qualità di fagotto continuista i Concerti op. 4 per organo di Händel, ai quali è stato attribuito il *Diapason d'or*. Per la musica contemporanea vanta collaborazioni con l'Ensemble Contrechamps di Ginevra.

Bibliografia (Carlo Piccardi)

Vinicio Salati, *Con Riccardo Strauss alla RSI, "Radio-programma", XV n. 25 [21 giugno 1947].*

Bernhard Paumgartner, *Richard Strauss in der Schweiz*, in "Oesterreichische Musikzeitschrift", 19. Jg. (1964).

Bernhard Paumgartner, *Erinnerungen*, Salzburg 1969.

Richard Strauss, *Briefwechsel mit Willi Schuh*, Zürich 1969.

Jürgen May, *Last Works*, in AA. VV. (a cura di Charles Youmans), *The Cambridge Companion to Richard Strauss*, Cambridge 2010.

Otmar Nussio, *Una vita "tutta suoni e fortuna"*, Lorcarno 2011.

Morgen op. 27/4

John Henry Mackay (1864-1933)

Und morgen wird die Sonne wieder scheinen,
und auf dem Wege, den ich gehen werde,
wird uns, die Glücklichen, sie wieder einen
inmitten dieser sonnenatmenden Erde.

Und zu dem Strand, dem weiten, wogenblauen,
werden wir still und langsam niedersteigen,
stumm werden wir uns in die Augen schauen,
und auf uns sinkt des Glückes stummes Schweigen.

Allerseelen op. 10/8

Hermann von Gilm zu Rosenegg (1812-1864)

Stell auf den Tisch die duftenden Reseden,
Die letzten roten A stern trag herbei,
Und laß uns wieder von der Liebe reden,
Wie einst im Mai.

Gib mir die Hand, daß ich sie heimlich drücke
Und wenn man's sieht, mir ist es einerlei,
Gib mir nur einen deiner süßen Blicke,
Wie einst im Mai.

Es blüht und duftet heut auf jedem Grabe,
Ein Tag im Jahr ist ja den Toten frei,
Komm an mein Herz, daß ich dich wieder habe,
Wie einst im Mai.

Morgen ('Tomorrow'), op. 27, 4

John Henry Mackay (1864-1933)

And tomorrow the sun shall shine again, and on the
path I shall travel it will reunite us, blissfully, amidst this
sun-breathing earth.

And quietly, slowly, we shall walk down to the shore,
broad and blue-waved, and look into each other's
silent eyes as the hushed silence of happiness descends
upon us.

Allerseelen ('All Souls' Day'), op. 10, 8

Hermann von Gilm zu Rosenegg (1812-1864)

Place the fragrant mignonettes on the table and carry
the last red asters. Let us again speak of love, as once
we did in May.

Give me your hand, that I may press it secretly; if we
are seen it shall be all the same to me. Give me but
one of your sweet glances, as once you did in May.

Today every grave has blooms and fragrance, one day
each year is given to the dead. Come to my heart, that
I may have you again, as once I did in May.

Ich trage meine Minne op. 32/1

Karl Friedrich Henckell (1864-1929)

Ich trage meine Minne vor Wonne stumm
im Herzen und im Sinne mit mir herum.
Ja, daß ich dich gefunden, du liebes Kind,
das freut mich alle Tage, die mir beschieden sind.

Und ob auch der Himmel trübe, kohlschwarz die
Nacht,
hell leuchtet meiner Liebe goldsonnige Pracht.
Und liegt auch die Welt in Sünden, so tut mir's weh,
die arge muß erblinden vor deiner Unschuld Schnee.

Das Rosenband op. 36/1

Friedrich Gottlieb Klopstock (1724-1803)

Im Frühlingschatten fand ich sie,
Da band ich sie mit Rosenbändern:
Sie fühlt' es nicht und schlummerte.

Ich sah sie an; mein Leben hing
Mit diesem Blick an ihrem Leben:
Ich fühlt' es wohl und wußt' es nicht.

Doch lispelt' ich ihr sprachlos zu
Und rauschte mit den Rosenbändern.
Da wachte sie vom Schlummer auf.

Sie sah mich an; ihr Leben hing
Mit diesem Blick an meinem Leben,
Und um uns ward Elysium.

Ich trage meine Minne ('I bear my love'), op. 32, 1

Karl Friedrich Henckell (1864-1929)

I bear my love in blissful silence, deep in my heart and
thoughts. That I have found you, dear child, delights
me every day that I am granted.

Should the heavens darken and night turn black as
coal, the golden radiance of my love will glow all the
more. And should the world lie in sin, I shall be sorry
for it: the benighted world must by blinded by the snow
of your innocence.

Das Rosenband ('The Ribbon of Roses'), op. 36, 1

Friedrich Gottlieb Klopstock (1724-1803)

In the shadow of spring I found her, and bound her
with ribbons of roses: she felt it not and slept.

I looked at her: my life hung on hers with that glance: I
felt it deeply and knew it not.

But I whispered wordlessly to her and rustled with the
ribbons. She wakened from her slumbers.

She looked at me: her life hung on mine with that
glance, and our world became Elysium.



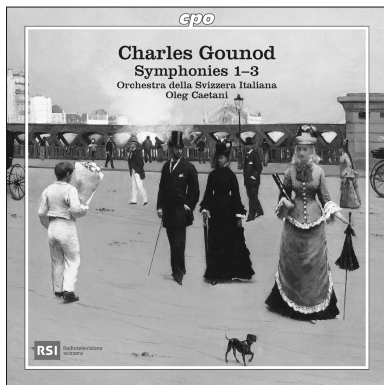
Corrado Giuffredi e Alberto Bianco (© OSI - Photo: Dániel Vass)



Corrado Giuffredi (© OSI – Photo: Isabella Balena)



Alberto Bianco (© OSI – Photo: Isabella Balena)



Already available: **cpo** 777 863-2



Already available: **cpo** 777 895-2



Orchestra della Svizzera italiana (© OSI – Photo Isabella Balena)

cpo 777 990-2